

Bestands- & Zustandserfassung des Epitaphs Schönbeck mit den Schwerpunkten der Befestigungsstruktur, des Gesteinsmaterials und der polychromen Fassung - Entwicklung eines Maßnahmenkonzeptes zur Restaurierung & Konservierung -



Autorin: Almuth Escher | Erstprüferin: Prof. Dr. Jeannine Meinhardt (Fachhochschule Potsdam) | Zweitprüfer: Dipl.Rest. Karsten Böhm (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen - Anhalt)

GESCHICHTE UND EINORDNUNG

Aufgrund des Originalvertrags von 1602, zwischen Bartholomäus Schönbeck und dem Bildhauermeister Hans Klintzsch, besitzt das Epitaph Schönbeck eine hohe Wertigkeit. Es ist ein meisterliches Werk der Sepulkralkultur des beginnenden 17. Jahrhunderts. Kunsthistorisch und stilistisch ist es zwischen der Hochrenaissance und dem Manierismus einzuordnen.

ORIGINALVERTRAG

Der Vertrag beinhaltet grundlegende Informationen zum Epitaph, wie die Materialauswahl und bildhauerische Inhalte. Er bildet ein wichtiges soziologisches Zeitzeugnis jenes Jahrhunderts. Transportzuständigkeiten, sowie Herstellungszeitraum und Bezahlung sind ebenfalls enthalten.

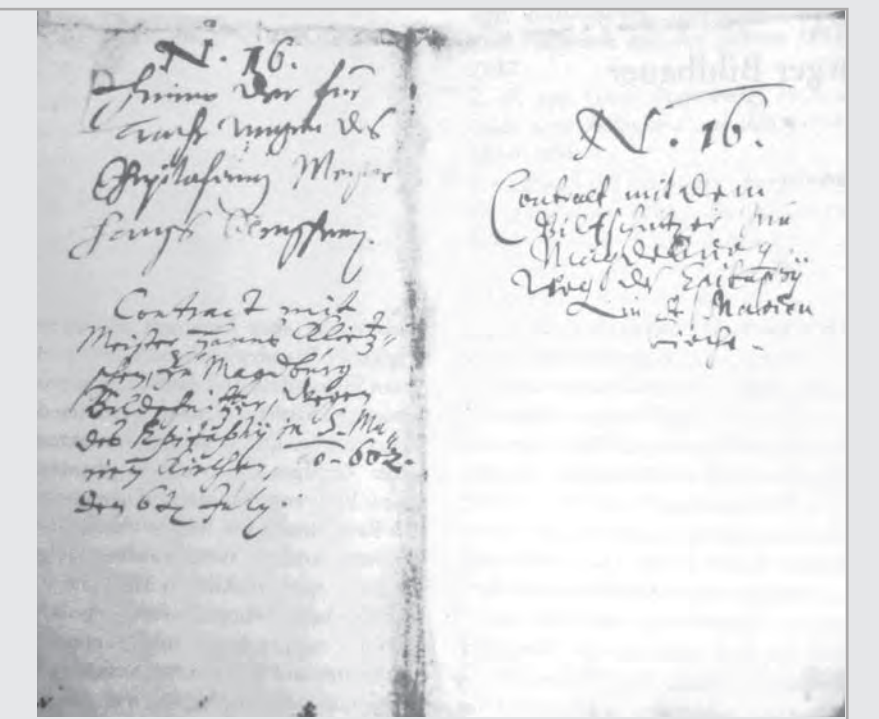


Abb. 1 : Deckblatt des Originalvertrages

BESTAND

Zur Ermittlung der Konstruktionsbestandteile wurden Vergleichsobjekte herangezogen. Es handelt sich um eine Kombination von zwei Konsolsteinen mit eng geschalteten Zugankern zur Sicherung der Bauteile im Mauerwerk. Die Erkenntnisse konnten mittels Metall-detektion weitgehend bestätigt werden (s. Abb. 2).

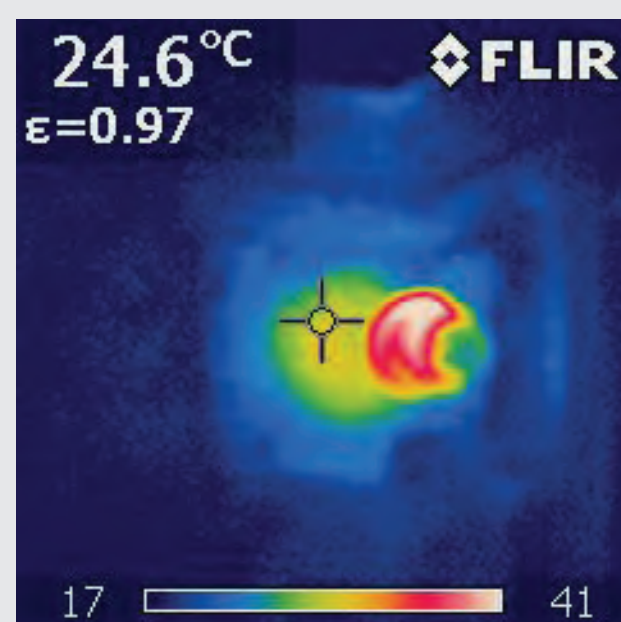
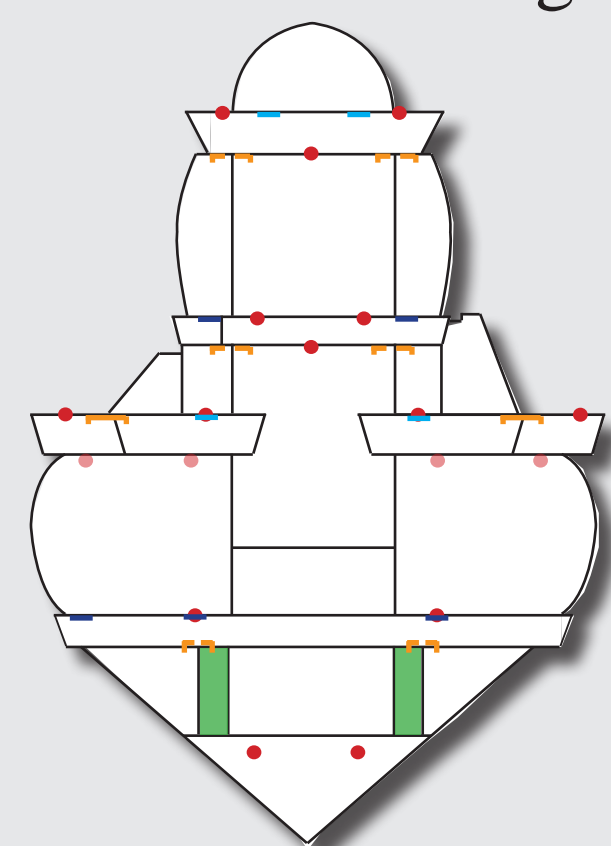


Abb. 2 : schematische Darstellung der Konstruktion (grün - Konsolsteine, rot - Zuganker, gelb - Klammern) | Abb. 3 : Versuchsaufbau der aktiven Thermographie | Abb. 4 : Thermographieaufnahme des selben Ausschnitts, wie in Abb. 3

Die Untersuchungen zu den verwendeten Materialien konnten auf Grundlage des Vertrages zielgerichtet ausgewählt werden. Das Grundmaterial besteht aus Cottaer Sandstein, während die Relieftafeln und Säulen aus Alabaster gefertigt sind. Es ergab sich die Frage nach einer zerstörungsfreien Untersuchung zur Unterscheidung von Marmor und Alabaster am Objekt. Diese konnte mittels aktiver Thermographie erfolgreich beantwortet werden (s. Abb. 3-4). Marmor zeigt sich als stärkerer Wärmeleiter und kann im direkten Vergleich deutlich von Alabaster unterschieden werden.

Das Epitaph Schönbeck besitzt nachweislich eine aufwendige, polychrome Erstfassung. Besonders hervorstechend sind die Blattmetallaufgaben (s. Abb. 5). Die heutige Sichtfassung stammt aus einer späteren Überarbeitung.

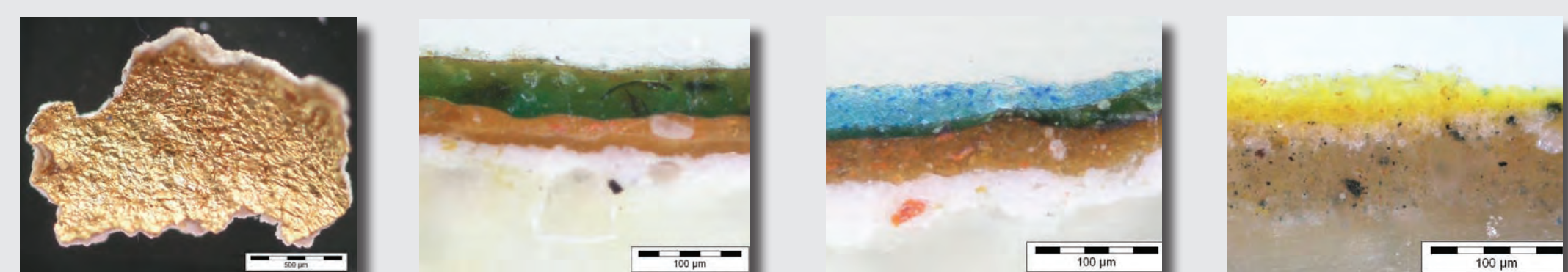


Abb. 5 : Mikroskopieaufnahme einer losen Probe der Originalvergoldung | Abb. 6 : Querschliff des Schichtenaufbaus einer grün gelüsterten Ölsilberung | Abb. 7 : Querschliff einer mit hellblau überfassten und grün gelüsterten Originalversilberung | Abb. 8 : Querschliff der gelben Zweitfassung | Abb. 9 : Epitaph Schönbeck (mittige Darstellung)



ZUSTAND

Aufgrund vermehrter Feuchteinträge und der offensichtlichen Salzbelastung der Schönbeck'schen Seitenkapelle (s. Abb. 10), konnte der Zustand des Epitaphs als behandlungsbedürftig eingestuft werden. Der Sandstein zeigt eine hohe Salzbelastung in Form von Salzkrusten (s. Abb. 11), während der Alabaster deutlich feuchteinduzierte Oberflächenveränderungen aufweist (s. Abb. 12).

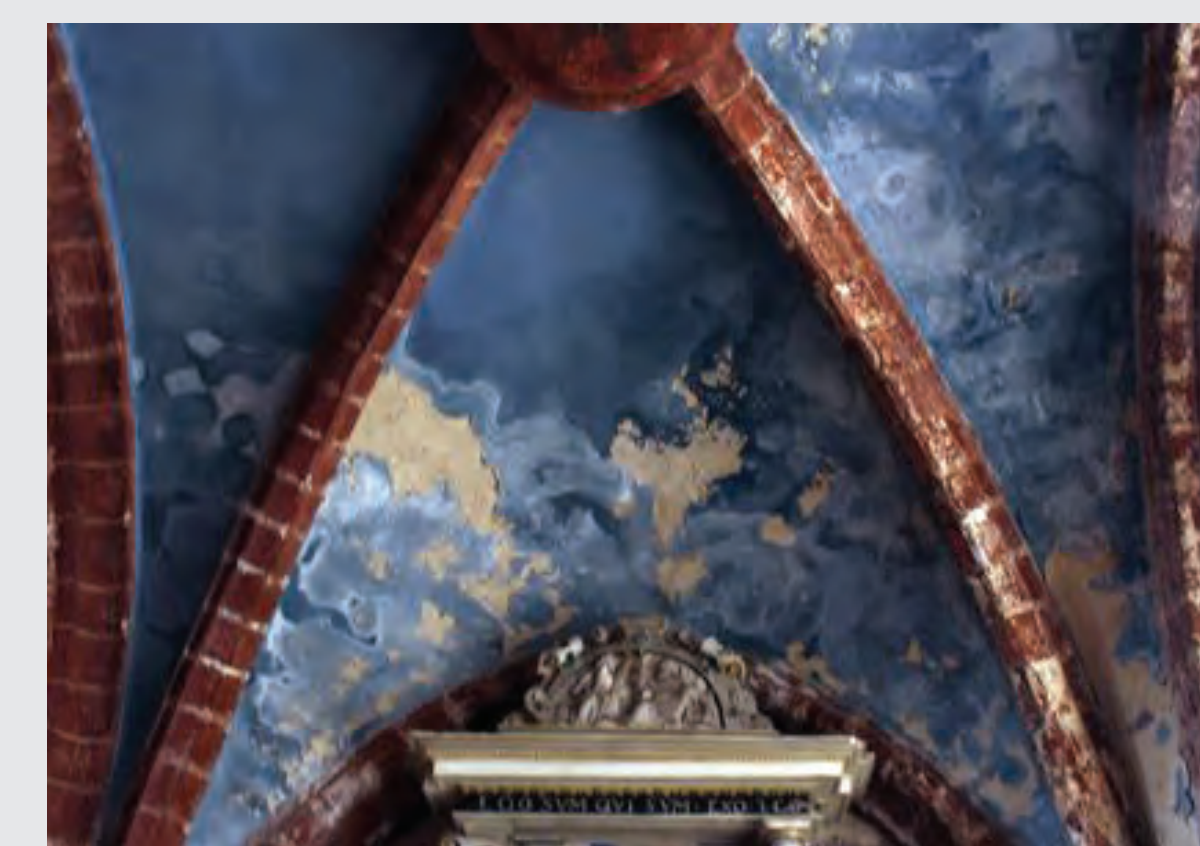


Abb. 10 : Feuchte- & Salzränder im Gewölbe der Seitenkapelle | Abb. 11 : rechter Konsolstein mit Salzkrusten

Die Metallverankerung zeigt sich in einem akzeptablen Alterungszustand. Die Verbindung zwischen Anker und Wand sind jedoch beeinträchtigt. Neben der sandenden Oberfläche konnte keine tiefer gehende Entfestigung des Sandsteins mittels Ultraschalluntersuchung nachgewiesen werden (s. Abb.: 13). Beide Fassungsperioden unterliegen einem massiven Bindemittelabbau. Diese äußern sich vor allem in Schadbildern wie abpudern oder abschalen.



Abb. 12 : Neukristallisation von Gips auf der Alabasteroberfläche | Abb. 13 : Ultraschallmessung am rechten Konsolstein

MASSNAHMENKONZEPT

In Folge der voran gestellten Untersuchungen wird ein **einjähriges Monitoring** empfohlen. Anhand der Ergebnisse kann das Ausmaß des möglichen Eingriffs in das Objekt abgeschätzt werden. Dieser sollte aufgrund der hohen Wertigkeit des Epitaphs so gering wie möglich gewählt werden. Die Hauptaugenmerke liegen dabei auf der Statik und der Salzproblematik.

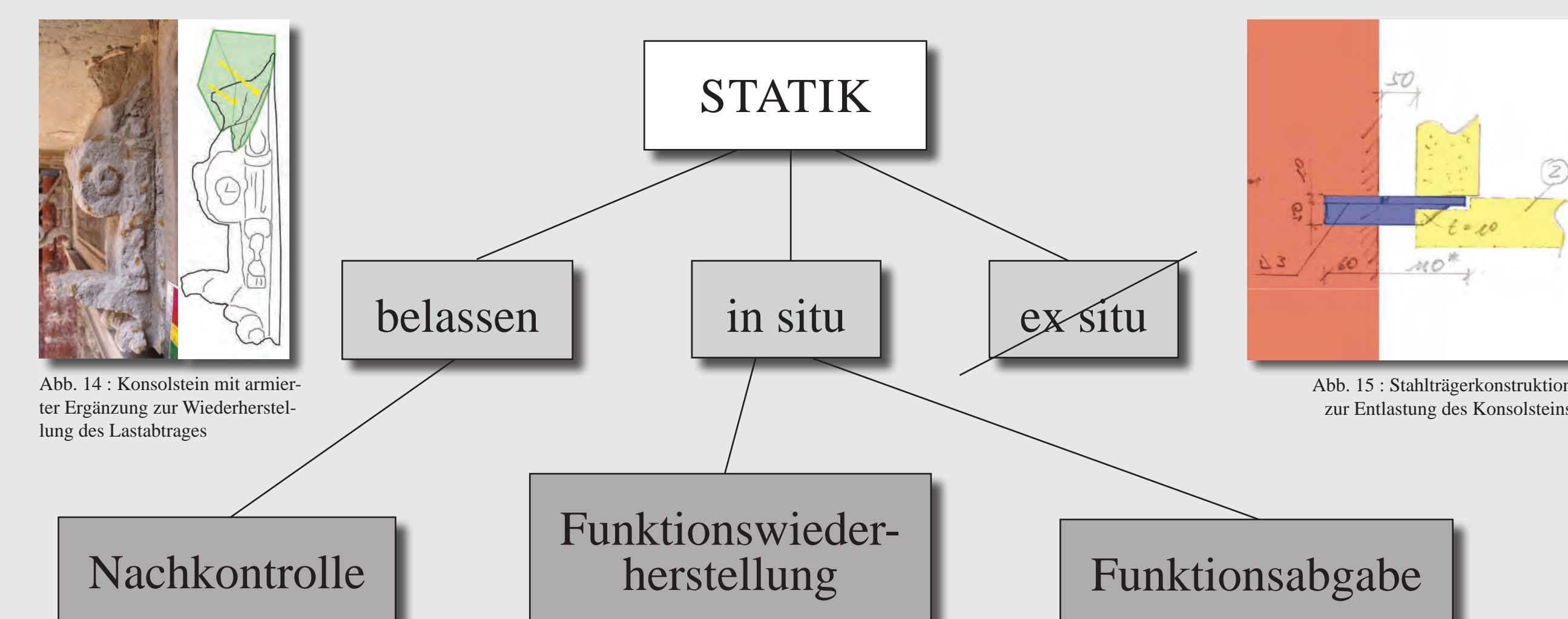


Abb. 14 : Konsolstein mit armerter Ergänzung zur Wiederherstellung des Lastabtrages

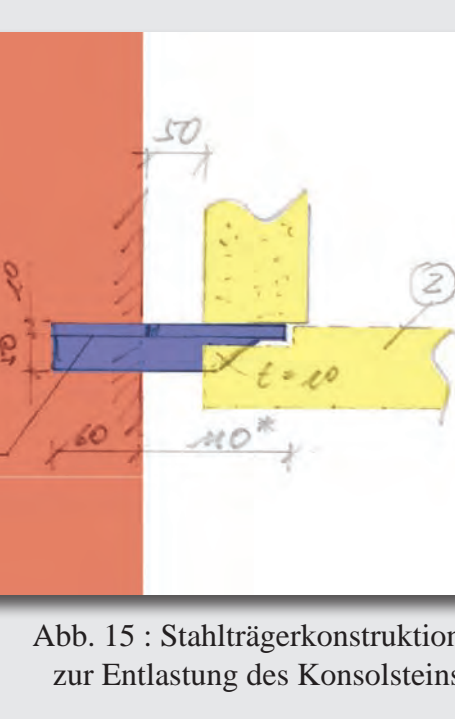


Abb. 15 : Stahlträgerkonstruktion zur Entlastung des Konsolsteins

